



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Der 2. Artickel/ wie man sich die zweyte Wochen in der Fasten in wahrer  
Buß/ was die Mittel und geistliche Artzeney wider die sieben Hauptsünd  
anlangt/ üben soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)

P.  
J. Siffre.  
Vol. II  
Paris I

kein Augenblick müßig gewesen in seinem ganzen Leben; Er ist nimmer müd oder verdrossig worden das verlohrene Schäflein zu suchen. Bey der Nacht betete er vielmahl ohne einigen Schlaf/ des morgens stund er früh auff in den Tempel zu gehen/ und den armen Leuthen zu helfen. Neben dem so mache dir eigen und zu nutz die Verdienste des Fleiß und des Eyffers/ welche die selige Mutter hatte/ und so gar kein Augenblick/ wie der H. Bonaventura schreibt / müßig fürüber gehen ließ. Item anderer vieler Außerwöhnten Gottes mehr/ welche mit großem Eyffer und Fleiß dem Dienst Gottes aufwarteten/ und allem Müßiggang die Thür verschlossen thäten/ zu welchem End sie allerley Sünd und List erdichteten/ so gar bis in ihr höchstes Alter.

IV. Gasse einen grossen Muth diesem Laßter Thür und Thor zu versperren/ und brauche zu diesem End die Mittel / welche im folgenden Artikel für geschrieben werden.

V. Die gebührende Gnugthuung/ so an diesem Tag geschehen soll / ist fast den obgemelten gleich. Insonderheit aber besleiß dich den heutigen Tag wohl und nützlich zuzubringen. Sehe zu/ daß deine Werck aneinander hangen/ gleich wie an einer Ketten/ und daß der geringste Müßiggang nicht mit deinen Wercken underlauffe.

Der 2. Artikel.

Wie man sich in der anderer Wochen der Fasten in wahrer Buß/ was die Mittel und geistliche Arzeney wider die sieben Hauptünden anlangt/ üben soll.

**S**chiffte und batt wenig / daß man die Kranckheit eines Menschens erkenne/ ja

so gar daß man ihn von seiner Kranckheit fund mache/ wan man ihn mit zagelich schreib/ wie er sich in das Künfftig verhalten solle/ damit er nit wider in jene Kranck gerathe: gleiche Meynung hat es in der Gall. Es ist nicht genug/ daß ein verdorren bußfertiger Christi die erste Weisheit fleißig in den sieben Hauptünden / so wan bis auff gegenwärtige Sünden kommen/ gegen/erforschet / Xer und Leid darob hab/ und einen Unwillen wider sich selbst set; wan er nit auch sich mit demselben und gerüst macher den selben zu wider damit er nit wider darin fällt. welches in diesem Artikel willens zu thun / in dem ersten Buch/2. Theils/ 12. Cap. 2. Art. 6. verheissen.

Sür den zweyten Sonntag in der Fasten.

Mittel und geistliche Arzeney wider die Hoffart und Bedenken/ so man empfunden / wann man von andern verachtet wird.

Erster §.

**I**n diesem Tag sollstu den Unwillen wider die Hoffart gefasset vermeiden/ die Mittel gebrauchen / dich in das fürder für der Hoffart zu hüten/ und den Sonntag der sie je länger je grösser zu machen.

1. Das erste Mittel ist/ daß du besten wohl erkennest/ und ansehest/ was die Sächten/ so dir Ursach zur Hoffart werth seyen. Führe zu Gemuth / welches ganzes natürliches Wesen auß dem Komme: alles was an dir ehrent/ welches werth/ kommet von Gott.

von dir / du hastis von Gott als eine Allmüß empfangen. Es ist eine geleihete Sach / so einem andern / und nicht dir zugehört / welche er von dir fordern und nemmen kan / wan es ihm gefält. Wie darffst du mit denen Dingen prangen / und dich groß machen / so durch auß nicht dein seynd? Ist es mit eine unleydliche stinckende Hoffart / den jenigen / so dir solches geliehen und zu gebrauchen gegeben / dem es eygenthumblich zustehet / nicht loben / sondern ihm selbst zu messen wollen? heisset das nicht Gott lästeren / einer Creatur wollen zuschreiben / was dem Erschaffer gebühret?

2. Das 2. Mittel ist / daß du dich erinnerst / wie manche und grosse Sünd du begangen / durch welche du mehr nicht verdienst als Schmach / Schand / Verhöhnung und Verachtung; durch welche du dich zu einem Feind Gottes gemacht / zu einem Leib eygenen des Teufels / zu einem Gefellen des unvernünftigen Viehs / ja ärg-r; durch welche du die höllische und ewige Pein verdienst / und auff das höchste verächtlich gemacht / so gar / daß man dich mit Füssen / wie den Roth auff den Gassen zertreten soll. Gleich wie nun die Bienlein / wan es sehr windet / im fliegen ein kleines Steinlein fassen / damit sie nicht so leichtlich von dem Wind hinweg getrieben werden; also soll die Erinnerung und schwäre deiner Sünden dienen; damit du nicht von dem Wind der Hoffart und eytelen Ehr hin und her getrieben werdest.

3. Das dritte Mittel ist / daß du dich keinem vorziehst / und niemand verachtest. Sehe an deine Sünd und Unvollkommenheiten / und die Tugenden der andern; dan leicht verachtest du den jenigen / welchen Gott hoch achtet / und vorsiehet / wie er heut oder morgen vollkommener und heiliger seyn wird / weder du. Wisse / daß die Tugenden

im Herzen des Menschen seyn; und daß die tugendhaftigste Personen ihre Tugenden am wenigsten sehen lassen; wan der jenig / welchem du dich vorziehst / und höher achtest / solche gnad wie du hättest / und innerlich erleuchtet wäre wie du / wie weißt du / ob er nicht hundertmal mehr und besser thun würde als du?

4. Das 4. Mittel ist / daß du bistweilen / wan du in der stille und allein bist / dem jenigen / das dir anleitung gibt zur Hoffart / nachdenckest und nachsinnest. Stolzierest du mit deinem wohlgestalten und schönem Leib / so sehe an die unsfähigkeit desselben; und wie daß er mehr nicht sey / als ein Madensack / ein Misthauff / oben her mit weißem Schnee bedeckt. Die Schöne / die Stärke / behendigkeit und dergleichen mehr werden gleichsam in einem umbsehen verlohren; die Gottlosen und Verdammten haben eben so viel als du; ja zuzeiten mehr. Überhebst du dich über andere wegen deines Verstands / und deines Gemüths / und Seel? so sehe an / wieviel dir noch an demselben mangle. Wie ungeschickt und unwissend derselbe sey / wie sie voller Böfheit stecke / wie viel böse innerliche Bewegungen / und unzimliche Begierden an ihr / wie sie mit so manchen Sünden beladen / ja ganz verstalet sey / welche dich vor Gott und seinen heiligen Engelen straffmässig / und aller Schand und Schmach würdig machen; was kanst du dan hierin stolzieren? wilt du aber in deinen Sünden hoffärtig seyn / so wisse / daß solches ein greuel vor Gott / und die allerhöchste Hoffart seye.

5. Das 5. Mittel ist / daß du die gelegenheit zur Hoffart vermeidest / und vielmehr suchest / was dich verdemühtigen möge; dan gleich wie man / wie der H. Bernardus sagt / durch die Verdemühtigung oder Werck der Demuht zur Demuht kommet / und gleich wie die Tugend der Keuschheit mitten

under

unter den trieben / zarten Leben in Gefahr  
kommt; und hergegen bey einem rauen/  
strengen und harten Leben erhalten wird: als  
so wird auch die Demuht zuwegen gebracht/  
wan man die gelegenheit der eytelten Ehr  
suchet / und sich in den Wercken / so zu der Ver-  
demühtigung dienen / übet.

6. Daß du einen grausen und abschewen  
für der Hoffart / welche so sehr von Gott ge-  
hasset wird / in dir erweckest. Dan diese fund  
ist die allererst auß allen Sünden. Sie hat  
auß schönen Engeln die abschewlichste Zeu-  
fel gemacht; sie benimmt dem Menschen alle  
innerliche Ruhe und Fried; sie macht den  
Menschen unerträglich / und bey allen ande-  
ren menschen verhaßt; sie verhindert alle gött-  
liche Gnad und Gunst; dan Gott (wie der  
H. Jacobus sagt) ist den Hoffärtigen allzeit  
zuwider / und theilet seine Gaaben auß unter  
die Demühtige.

7. Das 7. Mittel ist / daß du die Tugend  
der Demuht / welche der Hoffart zuwider /  
allzeit hoch achtest: dan sie ist Christo allzeit  
sehr lieb und werth. Er wilt / daß wir sie von  
ihm lehren sollen. er hat sich von seiner Em-  
pfängnus an bis an den letzten Athem darin  
geubet; er zeigt sie noch täglich in dem heil.  
Sacrament des Altars; sie ist ein Grundfest  
aller Heiligkeit; sie ist gleichsam eine Mutter  
aller Tugenden; dan ein wahrer demühtiger  
Mensch ist gedültig / wan er geschändet und  
geschmähet wird. Er ist unbeweglich und bes-  
ständig / wan er verachtet wird. Er ist lieb-  
reich gegen seinen Nächsten / sanftmühtig  
gegen den Stauren und Wilden. Er ist ges-  
ellig / gesprächich / und bey allen beliebt; und  
erlangt also vermittels der Demuht alle Tu-  
genden. Sie ist das einige Mittel sich bey  
Gott allhie auß Erden und dort im Him-  
mel hoch anzubringen. Dan die Schrift  
sagt / Luc. 19. Wer sich ernidriget / der  
wird erhöhet werden.

8. Reghe: c von Gott auß gantzen Ho-  
hen die Tugend der Demuht / die sehr  
damit zu bestreiten / durch die Verdien-  
des H. Jern Jesu und seiner heiligen Mä-  
Ube dich insonderheit am selben Tag mit  
Wercken der Demuht / und gewandelt  
darbey der kurzen Gebetten d. f. d. d.  
Davids / Psalm. 61. und des H. Augustini  
und sprich: Warum soll ich mich  
Sei Gott nicht und erweckest / daß  
ich doch all mein Gut und was ich  
ihm her habe: Item Psalm. 138. Ich  
keine Hoffart ankommen / und von  
Keiner Gewalt des Sünders (des Zeu-  
fels) bewegt werden. Item in dem  
dem H. Augustino in Media. Ich  
und Heyland / treib den Geist der Hoff-  
weit von mir / und gib mir gedültig  
Schah der Demuht.

Sür den Montag der  
Wochen in der Fasten.

Mittel und geistliche Mittel  
wider den Neid.

Zweyter.

W diesem Tag solt du den Neid  
alen / Neid und Eyd / welche du in  
tag in der vergangenen Wochen wider  
Neid gefasset / erneuern / und sie  
größer machen. Welches du auch in  
folgenden Tagen thun solt / damit es  
tig so oft zu wiederholen.

1. Das erste Mittel ist / daß du  
wöhnest die Tugenden / Geaden  
und Vollkommenheiten / welche an  
gespüret werden / anzusehen / und  
cken / gleich als Gaaben Gottes / und  
acht geben / ob du dieselbige hast / oder  
dan wan du warhaffig Gott liebist.

best du auch seine Gaaben / welche er nicht ungefährlich und unbedachtſam; oder wegen eines oder des andern Bedencken / sondern mit großer Weißheit / Güte und Billigkeit / wem er wilt / aufzuteilen pflegt: so solltest dich vielmehr an einer so gerechten auftheilung der göttlichen Gaaben und Geschenck ersuchen. Ladest du Gott/ daß er sein Gut nit aufspende/ wie er soll? bist du kluger weder er? vermeynest du es besser aufzuteilen als er selbst / welcher Meister über sein eygen Gut ist?

II. Das 2. Mittel. Beherrige und gründe dem fleißig nach/was ich jetzt sagen wil. Entweder gibt Gott dieselbige gnaden (sie seyen natürlich oder übernatürlich) den anderen/ welche er dir gegeben; oder aber gibt ihnen mehr und grössere gnaden als dir? Hat er anderen eben so grosse und viele gnade gegeben als dir / so solt du dich billig hierin erfreuen/ daß Gott so gut und freygebig sey / und sich anderen mittheile. Gott wilt/ daß er von vielen geehret werde/ und daß sich viel beflissen ihm zu dienen; darzu er sie durch seine Gaaben und Geschenck antreibt und verbindet. Sehest du nicht/ daß er andere ihm zu dienen durch seine Freygebigkeit verpflichte? Wäre es nicht ein lächerliches Ding/ wan du darumb trawren woltest / daß andere Leuth Menschen seynd wie du; daß anderen die liebe Sonne scheint / wie dir? Gibt aber Gott anderen mehr und grössere Gaaben als dir / so hast du eben so wenig Ursach zu trawren/ als im vorigen. Ja es soll dir lieb und angenehm seyn / daß solches die göttliche Weißheit zu ihrer Glory und deinem Heyl für rahtsam erkennet; und vorsiehet/ daß / wan du eben so grosse und viele gnaden hättest wie andere / dieselbe etwan mißbrauchen / und zu deinem Verderben anwenden würdest. Endlich wilt du dich das verdriessen lassen / daß Gott zu erkennen gibt / daß er

R. P. Sustrin. 3. Bund.

vollkommener Meister über sein Gut / und daß er niemand nichts schuldig / hergegen daß ihm alle andere verpflichtet und verbunden seyen?

Die schattirung und dunckele Farben an den wohl und künstlich gemahlten Bildern machen / daß die helle Farben desto schöner und hüpscher herfür scheinen: seynd aber beyde von einem Mahler auffgetragen. Wan Gott wilt/ daß du unter anderen Menschen/ welchen er grössere und mehr gnaden gegeben als dir / eine dunckele Farb/ und gleichsam ein Schatten seyn solt / so setz du hieran kein Mißfallen haben / ja du solt es für eine Ehr halten/ daß du von einem so kunstreichen Mahler in diesem Gemahls für eine schattirung gebrauchet werdest/ damit seine Gaaben und Gnaden desto herrlicher an anderen erscheinen.

III. Das 3. Mittel ist/ daß du die Gaaben und Gnaden Gottes an anderen / wider welche du einen Neid in deinem Herzen spürest / lobest und preysfest / Gott darfür danckest/ bey ihm anhaltest / daß er sie erhalten und mehren wolle. Erfreue dich mit ihnen/ und widersprich nimmer dem Lob / welches man ihnen gibt.

IV. Das 4. Mittel ist/ daß du das Zeitliche und Zergängliche allhie in diesem Leben für gering haltest / und nach dem Ewigen und Geistlichen/ welches dir Gott anbietet; ja zu welchem er dich beruffet / und zu welchem du eben so wohl als andere durch seine Hülf kommen kanst / nach deinem besten vermögen trachtest. Der jenig/ welcher Gelts und Golts genug hat/ fragt wenig darnach/ ob ein ander viel Stroh und Sprewer habe. Die Freyvd / welche du auß Lieb gegen dem Gut eines andern hast; der Sieg / durch welchen du dich selbst überwindest; und die Trawrigkeit / welche dir der Neid verursacht; Item die übergebung deines eygenen

Oooo nen

nen Willens in den Willen Gottes / mit welchem er sein Gut gibt / wenn er wilt / machet dich viel reicher als alle das Gut / welches du von anderen / über welche du neidig / hättest haben können.

5. Gedencke bisweilen / und sehe an / wie die Heilige Auserwählten im Himmel untereinander handeln. Die Lieb / welche sie gegen einander haben / machet / daß sie sich miteinander wegen ihrer Gaaben / die sie von Gott haben / erfreuen / und gleichsam einer dem andern Gluck darzu wünsche. Der geringste Auserwählte erfreuet sich der Gaaben und Gnaden des höchsten eben so sehr / als wenn er selbst der größte wäre : begehrest du heut oder morgen bey ihrer Gesellschaft zu seyn / und dich mit ihnen zu erfreuen / so fange bey Zeiten allhie auff Erden mit anderen also zu leben / und dich ihrer Gaaben halber zu erfreuen / wie sie jetzt im Himmel thun.

6. Sehe an / wie der Neid den neidigen Menschen so schädlich ist / und in was Unglück und Unheil er sie bringe. Neben dem / was ich im vorigen Artikel p. 2. gesagt / kanst du weiters sehen / daß dem Neid gleichsam nicht zu helfen ist : man schämet sich zu beichten ; es gehet grausamer Weis mit dem neidigen Menschen um : er düret seinen Leib auß / dan wie die Schrift sagt : **So verdürren die Bein von der trawrigkeit und Neid.** Er machet / daß so gar die Seel verschmachtet : dan er ensiehet ihr alles Gut der anderen / dessen sie (wofern sie das Gut an ihnen liebte und darin erfreute) hätte können theilhaftig seyn. Er macht sie den Teufelen gleich / welche einen unsäglichen Haß wider die Menschen und das Gut haben / welches ihnen von Gott geschicht.

7. Understehe dich die Liebe Gottes und des Nächstens zu haben / so wirst du stark genug seyn diesem Laster widerstand zu thun : dan die Liebe Gottes wird machen / daß du

auch die Gaaben und Gnaden Gottes / die an anderen seynd / liebest / und dich daran erfreuest. Desgleichen wird auch deine Liebe des Nächsten. Weißt du nicht / daß die Liebe verpflichtet / so gar unser Leben unsern Nächsten darzu geben / wofern er nöthten wäre ? und warum wilt du nicht viel an dir stehet / das Gut / welches Gott gegeben / durch deine Mühsamkeit zu nehmen ? in dem du wilt / daß er nicht an habe / und wann er dasselbige nicht hätte / bist du darumb reicher / oder nicht mehr als zuvor ?

8. So begehre auß ganzem Herzen Gott die Liebe / damit du alle den Nutzen derstand thun mögest : begehre / sagliches durch die Bedünsten der Liebe. Christus und seine selige Mutter Maria / und uede dich am selben Tag mit den Worten der Liebe / und sprich mit dem Propheten Moyses / Num. 11. *Quis malitior* / prophetent. Worte Gottes daß alle propheteeten / und den Geist Gottes hätten. Item sag mit dem H. Joanne Täufer : Joan 3. In diesem hat Christus völlige Grend / daß er / nemlich der Heiligschwauche / und ich abnehme. Endlich sag mit dem H. Paulo / Philipp. 1. *Quis mecum* / nuntietur Christus. Wofern nur das Evangelium geprediget werde / was ist daran / durch wen es geschähe / so erfreue mich / und wil mich immerdar erfreuen.



**Für den Dinstag der zweyten  
Wochen in der Fasten.**

**Mittel und geistliche Arzney  
wider den Geitz.**

**Dritter.**

**A** In diesem Tag erneuere anfänglich den  
Hatz/2c. wie oben in den vorigen Pun-  
cten gesagt.

I. Das erste Mittel ist / daß du ansehest/  
wie wenig auff Geld und Gut und andere  
vergänglichliche Güter zu halten sey: dan fürs  
erste: so seynd sie mehr nit als Erd. Fürs 2. so  
wehren sie eine geringe Zeit/sie verlihren sich  
und gehen ab / in dem man sie brauchet und  
ihrer genießet; sie können uns wider unsern  
Willen abgenommen und gestohlen wer-  
den: wir müssen sie endlich in unserm Sterb-  
stündlein verlassen. Fürs 3. so machen sie uns  
große Sorg/ Mühe und Arbeit / ehe wir sie  
zuzuegen bringen können; wan wir sie er-  
langt / so haben wir Noht und Angst diesel-  
be zu erhalten. Fürs 4. wan man darumb  
komet/so hat man große Schmerzen und  
Leyd. Für das 5. so werden sie gemeinlich mit  
Sünden zuzuegen gebracht/nach Meynung  
des H. Pauli/1. Timoth. 6. Radix omnium  
malorum. Die begierlichkeit zu Geld  
und Gut ist eine Wurzel und An-  
fang alles Unheyls. Item Galat. 5. Der  
Geitz ist eine Abgötterey. Endlich in  
dem er sagt/1. Timoth. 6. Qui volunt divites  
fieri, &c. Die/so nach Reichthumben  
streben / und viel Geld und Gut ver-  
sammeln wollen / gerathen in Versü-  
chungen / ja so gar in die Strick des  
Teufels selbstien / bekommen viel un-  
nütze schädliche Begierden / welche  
den Menschen in das eusserste Ver-  
derben bringen Zum Beschluß ist wohl  
zu mercken/ daß die Schrift sagt/ Eccles. 10.

Avaro nihil est, &c. Niemand ist gottlo-  
ser und lasterhafter als ein Geiz-  
ger / und nichts ist ungerechter oder  
ärger als das Geld lieben.

II. Das 2. ist/ daß du ein steiffes und bestän-  
diges Vertrauen auff Gott habest / daß er  
dir in allen nohtwendigen Dingen / wofern  
du ihm treulich dienen wirst / vorsehung  
thun und nichts werde manglen lassen. Da-  
her sagte der fromme Tobias zu seinem  
Sohn: Wir werden groß Geld und  
Gut haben wofern wir Gott vor Au-  
gen haben / und fürchten werden.  
Welches folgender Gestalt zu verstehen.  
Dierweil entweder die Furcht Gottes an ihr  
selbstien ein groß Gut ist / oder dierweil Gott  
insonderheit für die/welche ihn fürchten/for-  
gen thut. Die ihn fürchten und froim seynd/  
haben entweder viel Guts / oder wenig; die/  
so viel haben / haben keine Noht; denen/so  
wenig haben/gibt Gott die gnad/ daß sie mit  
ihrem wenigen zu frieden seynd (welches ein  
groß Gut ist) Ja eben so wohl zu frieden/ als  
die/so viel haben. Was kan man mehr wün-  
schen und begehren? derjenige/so viel hat/ist  
nit allzeit der reichste / oder für reich zu schä-  
gen; sondern der/welcher weniger begehret/  
und sich mit dem/was er hat/begnügen las-  
set. Wan es aber zu Zeiten sich zuträgt/daß  
ein Frommer/Armer Noht leydet/gleich wie  
der armer Lazarus/welcher die Brosamlein/  
so vom Tisch des Reichen fallen thäten / nit  
haben könnte / so muß du wissen/ daß solches  
ein gröffer Gut sey/ als wan er ihm Geld und  
Golt gegeben hätte / und Lazarus selbstien  
hätte die Verdiensten seiner Gedult mit al-  
lem Gut des reichen Manns / ja der ganzen  
Welt/ nit wollen vertauschen.

III. Halte viel auff die geistliche Güter und  
Reichthumb; dan gleich wie einer / so die  
himmlische Freyd einmal gekostet / alle  
Freyd dieser Welt leichtlich verachtet; ja so  
gar

0000 2

gar nit davon hören will: also geschichts auch mit dem/ welcher einen Schatz von Tugenden und Gnaden versamblet/ sich davon erfreuet/ und nach der ewigen Glory trachtet; dan er ist mit seiner Nochturfft zu frieden: es ist ihm wohl darbey/ daß er in zeitlichen Sachen Ungemächlichkeit empfinde/ die himlische Reichthumb zu erlangen.

IV. Mache dir selbst Lust und Liebe zur freywilligen Armuth / in welcher die erste Seligkeit besteht/ in welcher du dich deinem Stand und Beruff gemäß üben kanst / in dem du die Güter und Reichthumb mit keiner unordentlichen oder unzimlichen Lust und Begierd besizest : in dem du dich mit dem begnügen lasset/ was du hast ; in dem du dasselbig wohl anlegest und brauchest ; in dem du das Allmosen und die Armen auftheilest ; in dem du dir zu Zeiten selbst abbrechest/ und freywillig mangel sendest/ oder auch daß du einmahl für allemahl alles zeitliches Gut / durch ein Gelübd der Armuth verlasset/ wofern dich Gott zum geistlichen Stand beruffet.

V. Erinnerung dich oft der Armuth des Herzen Jesu/ seiner seligen Mutter und anderer Auserwählten Gottes/ welche durch die Armuth in den Himmel kommen / und das ewige Reich Gottes erkauft haben.

**Für den Mittwoch der zweyten Wochen in der Fasten.**

**Mittel und geistliche Arzeneey wider die Vnzucht.**

Vierter §.

**Erwene anfänglich den Haß wider die Sünde wie oben gesagt.**

I. Das erste Mittel ist/ daß du mit tapffer

rem Herzen alle/ so gar die allertüchtigste Gelegenheit zu dieser Sünde vertrittest/ mit deinen Augen/ damit sie nichts ungeschickliches sehen/ weder an den unermünten Creaturen/ noch an Gemächten/ noch an den besten oder auch andern. Wofern dir die Nocht solches erfordern sollte/ so schicklich dein Herz zu Gott / und begehre dich in keine Versuchung wider alle Verstopffe deine Ohren / dan dir nichts annehmbares anhören / es geschicklich auf Einlichkeit/ Fürwitzigkeit/ oder sonstigen Ursachen mehr ; dan wenig in dieser Welt wissen/ ist das allerbeste und sicherste/ in dem man die Bülen oder dergleichen unruhige Bücher oder Schriften mehr und den Eitelkeiten lehnen zierlich zu reden / oder die Eitel Vorwendungen mehr; ja böse Bücher lesen/ schaffe sie gänzlich ab: dan willste daß man disfalls ungeschickte sey und nicht wisse/ und darbey ein Freund Gottes/ daß man höflich und zierlich rede / ohne der Ungnad Gottes lebe. Man muß mit eigenen Augen/ wie unser Heiland im Evangelio redt / wegen der Augen nicht mit dem Kopff reissen soll/ and von sich weisen/ viel mehr ist man nicht verbunden den Menschen schaffe müßig zu gehen/ welche erdliche Dammern thut: Der H. Augustinus hat von ihm selbst/ daß er zwar/ als er den Rhetoricum des Ciceronis / wegen der Fertigkeit im reden leste/ anfänglich auff die populiche Wort und Weiß zu reden gegeben/ allgemach mit mehr auff die Weisheit/ auff den Inhalte derselben auffmerksam/ Seine Wort lauten also: Wan du etwas zuwenden willst und sagen / ich hab nichts als eine Weiß zierlich und recht zu reden/ so gib ich dir zur Antwort; daß die Ableitung solcher unehrbaren und gemeinen Worten du ch auf mit lehrer zu reden; sondern daß man desto ungeschicklicher



und ohn einige Schamhaftigkeit die Unzucht und Unehrlbarkeit lehre. Ich tadle mit die Wort selbst/ welche gleichsam als Schöme und zierliche Geschier seynd; sondern den Wein/ welcher man uns in denselben vorstellet/ und zu trincken gibt. Laß dich mit bey gefährlicher Gesellschaft finden/ sonderlich aber der Weibspersonen: Dan die natürliche Blödigkeit gibt gnug zu verstehen/ daß gleich wie ein Schwam/ wan er an ein naß und feuchtes Orth gelegt wird/ alle Feuchtigkeit an sich ziehet also auch die Gedancken die Unreinigkeit leichtlich annehmen/ nach dem die Personen/ mit welchen man umgעהet/ beschaffen seynd. Wer mit Pech umgעהet/ der wird vom selben besudlet. Die Völker Parthigenant/ stritten wider ihre Seynd in zu ruck weichen und stiehen. Für dieser Sünd kan man sich besser nit hüten/ als wan man alle Gelegenheit/ und was sonst hier zu anreizen kan / meiden und stiehen thut. Daher sagt der H. Paulus: Fugite fornicationem. Fliehet die Hurerey. Hierzu sagt weiter der H. Augustinus / daß das stiehen und vermeiden der Gelegenheit eine nerve Weiß sey die Marter/ eron zu erlangen. Diejenigen/ welche die Gelegenheit zu leyden stiehen thäten/ verlohren die Cron der Marter/ aber in diesem Laster/ wer die Gelegenheit zur Unkeuschheit vermeidet / derselb erlangt die Cron der Marter/ wegen der Gewalt/ welche er seiner verkehrten Natur anthut/ und mit Mühe und Arbeit überwindet.

II. Das 2. Mittel/ daß du dich gleich anfänglich den unkeuschen Gedancken widersetzest/ und von dir abschüttest/ gleich wie du zu thun pflegst / wan dir ein Gewirfuncken auff deine Hand oder Kleyder springt: dan ob er wohl zu Zeiten nicht grossen Schaden thut/ so lasset er doch einen Flecken. Es ist leicht/ wie der H. Hieronymus sagt/ seinen Seynd zu überwinden eheer sich stärcket. J.

tem einen allererst gepflanzten Baum aufzureissen; aber wan er nunmehr eingewurzlet / alsdan kan man ihn schwärlich aufreissen.

III. Beseiß dich/ daß du allzeit gute Gedancken in deinem Sinn und Herzen habest / damit also die unreine Gedancken keinen Platz in selbigen finden. Wofern sie aber unverhuter Weiß hinein geschlichen wären/ so treib sie ohne Verzug wider hinaus/ und gedencke hergegen / das ist nit recht. Item daß man Gott erzürne: wie/ wan dich jezt der Todt überfallen solte/ wie würdestu vor Gott bestehen? Gedencke daß es Gott. und die heilige Engel sehen wie daß sie acht geben/ wie du dich in diesem Streit verhalten thust/ damit er dir für deine Beschwärnus/ Mühe und Arbeit eine Cron im Himmel geben möge.

IV. Sehe zu/ daß du allzeit ein ernsthaftiges Geschäft vorhanden hast: dan der Müßiggang führet dich zur Unkeuschheit. So lang der König David die Kriegsforgen auff ihm hätte/ gedachte er an keinen Ehbruch; aber so bald er in seinem Pallast müßiggiengethät er den Ehbruch begehen.

V. Matte und mergle deinen Leib ab/ halte ihn im Zaum / damit er der Vernunft undervorffen sey. Gib ihm mäßig zu essen und zu trincken; nit in Überfluß/ sondern die bloße Nothtarfft. Enthalte dich vom Wein so viel möglich: dan der Wein zundet die Geylheit an. Der H. Hieronymus schreibt an die Jungfraw Eustochium / daß sie sich vor dem Wein / als vor einem Gift hute. Der H. Paulus vergünnet seinem Jünger Timotheo wegen der Blödigkeit seines Magens nur ein wenig Weins zu trincken. Suche kein Eytelkeit/ Zärte/ und Weiche in deinen Kleydern/ sondern sey in denselben züchtig und ehrbar. Dan es ist eine gründliche Wahrheit/ daß ein keusche Person nie lust habe

be an fürwitzigen / entelen und prächtigen  
Kleydern. Endlich so züchtige deinen Leib mit  
härmen Kleydern / mit geißlen / mit wachen /  
und dergleichen mehr. Der H. Paulus unge-  
acht daß bey ihm keine Gefahr der Unkeusch-  
heit / so züchtigte er dennoch seinen Leib / bey  
seiner Keuschheit beständig zu verharren.

VI. Veffleisse dich des Gebetts und Bes-  
trachtens / welches neben dem daß es dem  
Leib ungemach bringt / den Geist zu Gott /  
welcher die Keinigkeit selbst / erhebt. Es  
macht daß man den Englen disfalls gleich  
werde / deren Werck gang sauber und rein.  
Es macht daß man die himlische Freud ver-  
kostet / und ein abscheren bekomme von den  
viehischen Gelüsten. Endlich so bringt es uns  
gar in den Himmel / in welchen durchauß  
nichts unreines eingehen kan.

VII. Brauche und genieße offtermahl das  
H. Sacrament des Altars / welches der Pro-  
phet das Brod der Außerwöhlten nennet.  
Christus hat durch die Menschwerdung un-  
sere Leiber zu einem höhern un edlern Stand  
erhebt ; in dem er einen menschlichen Leib mit  
der Göttlichen Person vereiniget. Durch die  
Nießung des H. Sacraments vereiniget er  
sich mit dem jenigen / welcher ihn genießet / o-  
der empfanget ; wie ist es dan mit billig / daß  
wir unsere Leiber in grosser Keim- und Sau-  
berkeit halten? welche durch die Menschwer-  
dung und Nießung des H. Sacraments  
gleichsam zur Gottheit erhöht werden?

VIII. Mache dir selbst einen Lust und Lie-  
be zu dieser Englischen Tugend der Keusch-  
heit. lese so viel herliche Bücher / welche von  
dieser Tugend handeln / ihre Vorthail und  
Herlichkeit an den Tag bringe / und so hoch  
rühmen. Alsdan wirstu sehen die Abscher-  
lichkeit der Unkeuschheit / und wenig Pein ha-  
ben dich für derselben zu huten. Hab eine be-  
sondere Andacht zu Christo / und seiner H.  
Mutter / welche das Söhnlein der Keuschheit

erst auffgerichtet haben. Beghebe offtermahl  
diese Tugend von Gott / dan die ist die  
Gottes ; Daher sagt der weise Salomon  
Ich kan nicht keusch seyn / es sey  
daß mir Gott solches gebe.

Für den Donnerstag der  
ten Wochen in der Fasten

Mittel und geistliche Weg  
wider den Dorn

Sünffter 5.

Ernewere den Haf / zc. wie oben  
1. Das erste Mittel ist : man  
Unbilligkeit oder Schmach / welche  
andern geschicht / zörning machen /  
dahin treiben / daß du dich rechnen  
wan dichs schwär ankombt / gemeynlich  
und Unbilligkeit zu vergessen ; so  
sich und gedenden / daß die Schmach  
dir geschchen v. eln mehr allein in dem  
nung und dem Schein mach als in der  
und Wahrheit selbst geschehen. Was  
den heiligen Johannen Bäumen  
ursacher zu erweisen / ad populum  
Quod nemo laedatur nisi a seipso  
ner a's von ihm selbst besch  
werde. Deswegen wan du zu  
mehr Lust und Liebe hast als zum  
wan du wenig auff dich selbst  
du auff das loben und tadlen  
verachten der Menschen wenig  
dan solches billig und der  
wan du das Urtheil Gottes und  
borgenen Anschlag / welchem  
macht / ansehen willst / und  
richten. so wird dir die Schmach  
ligkeit der Menschen gar  
zu thun geben.

P.  
H. Sünffter

Vol. II  
Part I

II. Daß du (wan man dich verachtet / oder auch etwas wider dich thut / welches dich zörnig macht) alsdan geduckest / wie Gott wegen der Lieb / so er gegen dich trägt / solche schmäbliche Wort oder Verck wider dich zulasse; deine Trew zu erfahren / dich in den Tugenden zu befestigen / durch solche Gelegenheit zu leyden / deine Verdiensten zu vermehren / und an den Tag zu bringen / wie viel die Göttliche Gnad in der blöden menschlichen Natur vermöge; wie er an dem gedultigen Job sehen ließe / von welchem geschrieben: *Quis homo sicut. &c.* Wo wird man einen finden welcher den Job gleich? welcher das verachten / schmähen und aufschlagen annimbt / gleich wie man das Wasser zu trincken pflegt. Warum willst du nun wegen deines unmaßigen Zorns / und deines Muht an andern zu kühlen / dich selbst einest so grossen Guts berauben? deinem Nechsten ein gutes Exempel anzeigen / und Gott die Ehr / welche er auf deiner Gedult hätte können haben nit ginnen?

III. Wan dich einer mit schmähen oder schelten böß und zörnig macht / alsdan erhebe erstlich dein Herz und Augen zu Gott / welcher dir / in dem du leydest / zusehet / un solches außbilligen Ursachen zulasset. Sehe an den Himmel welcher dir bereitet wird; se an die heilige Engeln so deiner erwarten / welche dich droben im Himmel loben / in dem du allhie auff Erden geschmähet wirst.

Zum 2. Schlag deine Augen auff die Höll oder Heggewr / welches du verdienet / und von welchem du dich durch das Leyden und Gedult befreien kanst.

Zum 3. Sehe dich selbst an / wie du auß nichts herkommest; daß du nichts auß dir vermögest; daß du weder ehren noch lobens werth; wie du so manche und viele Sünden begangen / durch welche du wohl ein schwärsers und größers verdienet hättest. Aller Die-

ser Sünd kanstu Verzeyhung haben / wan du andern gern verzeyhest; und gedultig leydest.

Zum 4. Laß dir seyn / als wan du den Herzen Jesum am Creutz veracht / verlacht / verhönet / und auß das höchste verspottet / vor dir sehen thätest; welcher (wie Tertullianus sagt) durch schmähen und schelten gleichsam feist wurde: Laß dir eine Ehr seyn / daß du nit ihm und auß seine Weis leyden mögest. Endlich schäme dich / daß du so weich und zart seiest / und daß du das geringste Etichwörtlein nit mit Gedult ertragen könnest.

Zum 5. Sehe umb und umb / und laß dir zu Herzen gehen / wie daß die heilige Aufferwohltten ohn einige Vergleichnus mehr als du gelitten. Item was die jenigen / welche in der Welt leben / leyden müssen / sie thuns gern oder ungern / und solches nit verhindern können.

IV. Hüte dich für aller Gelegenheit zu zürnen / und verstopffe die Quelle / auß welcher der Zorn herkommet. Als da ist: erstlich / daß man die zeitliche Güter / die Ehr / das Lob und Ansehen bey andern gar zu hoch achte. Ein wohlhabiger und reicher Man fragt wenig darnach / ob er etliche Garben Stroh verliere / ob man ein Krug voll Wasser umbstosse / ob man einen irdenen Hafen zerbreche; dan er achtet solche Sachen für gering. Wan du wenig auß das schelten oder ehren der Menschen hieltest / alsdan würdestu dich wenig bekummeren / wan dir dergleichen Sachen widerfahren.

Zum 2. Daß man zu viel auß sich selbstien halte: als wan man nicht fehlen / oder keine Mängel begehen könne / als wan man alle Ding besser thäte / weder andere; als wan man von aller Schmach / Spott und Verhöhnung (welcher doch niemand entgehen kan) befreiet seyn wolte / und daß es uns besser gehen solte als andern.

Zum

Zum 3. Daß man gar zu wenig Liebe gegen dem Nächsten habe: dan wan man seinen Nächsten liebte / so würde man mit ihm in seinem Anheyl und in der Sünd / welche er begangen / in dem er uns gescholten und geschmähet / ein Mitleyden haben. Man soll gedencken / daß er eben ein Mensch wie wir / gleicher Natur / und daß er unsere Mängel und Unvollkommenheit eben so wohl / als wir seine gedulden müsse. Item daß er viel guter Ding an ihm habe / welche aller Liebe und Ehren werth seynd. Daß er gleich sey einem wohl besäeten Feld oder Acker / auff welchem hin und her etliche Distel mit under wachsen. Endlich daß er dein grosser Wohlthäter sey / dan durch sein schelten / schmähen und verachten gibt er dir Gelegenheit dich in den schönsten Tugenden der Gedult / der Demuth und der Liebe zu üben / und deine Verdiensten bey Gott zu vermehren.

Zum 4. Daß man sich selbst zu wenig recht liebet; dan in dem man über einen andern zornig wird / und seinen Muth an ihm fühlet / wie man zu sagen pflegt / thut einer ihm selbst mehr und grössern Schaden / als man einem andern hätte thun können. Man bringt seine Seel in Schaden / seinem Nächsten aber kan man mehr nit thun / als an seinem Leib / seinen Gütern / und seinen guten Nahmen verlegen / welcher Schad viel geringer ist / als der Schad unser Seel. Man verliethret und kommet umb die netze Gnaden und Vermehrung der Glory im Himmel / welche man durch die Gedult und Aufstehung der Unvollkommenheiten der andern hätte gewinnen können; insonderheit in Erwegung / daß einem das schmähen und schelten nichts nehmen oder geben könne / und daß man allzeit der bleibe / der einer ist; gleich wie Gott allzeit der Gott bleibt der er ist / allzeit mächtig / weiß / gürtig und dergleichen mehr / ob er schon (weiß nit wie) von den

Menschen verachtet werde. Golt bleibet immerdar Golt / ob es schon die zornigen so den Golt kennen / für Kupffer oder Messing halten. Wan du warhafftig from bist / so ist dir das schelten / verpotten und verachten dir deine Tugend und deine Frommheit nicht benehmen können / sondern daß du dich selbst um die Tugenden bringest. Daß du einem frommen ein böser Mensch und Feind Gottes werdest; wofern du dich mit andern rechnest; wan du den schmäher dich schilt / den verachtest / welchen du verachtet / dem unrechte thust / welcher du unrecht thut.

V. Sehe gleichsam vor / so wird dir nicht die Gelegenheiten zu zornen / und zornig zu werden / als wan du gleich auff der Haut mit einem andern zornig wirst / und wie du dich dar verhalten woltest. Die Heiden kan von weitem herkommen / schet / schalten / schelten / dan man ihnen weichen und weichen kan. Die Gelegenheiten der Ungehorsamkeit kommen nit so schwer an / als die fern gesehen werden. Mit einem Wort gedencke was du / wan die vorgerichte Gelegenheit gegenwärtig wäre / antworten woltest. Dan eine sanfftemüthige Antwort bricht den Zorn / wie der Wein man sagt; gleich wie eine eiserne Nagel / welche wider einen Sack voll Wolle schlägt / keinen Schaden thut.

VI. Wan dich zu allem Unthaten überwinden hätte / als dan laß ihn gleich zornen / und vergleiche dich mit dem / welcher dich erzürnt hat; gleich wie der H. Paulus Ephes. 4. Lasset die Sonne über ein Dorn nit undergehen. Wan der Dorn welcher dich erzürnet / umb Verzeihen / so sollstu ihn nit abweisen / sondern fange ihn wie du woltest / daß dich nicht fangen sollte / liebe ihn / sprich ihm freundschaft zu / bitte Gott für ihn / thu ihm gut.

achtet daß er solches von dir nit erwarre: dan gleich wie die Gutthaten das Herz unser Sündten erweichen/ also wird durch dieselbige der Zorn eines erzürnten Menschen un-  
 detrücket.

VIII. Mache dir selbst einen Lust und Liebe zur Sanftmuth und Gedult des Her-  
 zen Jesu: laß dir seyn als wan du ihn vor Augen hättest/ und sehest/ wie er sich in der Gelegenheit zu zürnen/ in welcher du jetzt bist/ verhalten/ was für Antwort geben würde: wie er sich die drey und dreyßig Jahr seines Lebens/ wan er Gelegenheit zu zürnen ge-  
 habt/ verhalten habe. Endlich halte dir für eine Ehr/ daß du seiner Schmach/ und seiner Gedult theilhaftig werden könntest. Andere Mittel für den Zorn findestu im 1. Buch/ 2. Theil/ 12. Cap. Art. 2. §. 6.

### Für den Freytag der anderen Wochen in der Fasten.

#### Mittel und geistliche Arzeneu wider den Graß.

##### Sechster §.

Um Anfang thue ihm / wie in anderen Puncten.

I. Das erste ist: daß du fleißig nachsindest/ wie es umb das Essen und Trincken schlech-  
 tes und verächtliches Ding sey: dan wir solches mit dem unvernünftigen Vieh gemein haben. Item was der Graß für Schaden und Ungemach dem Leib und der Seelen zu-  
 füge/ und wie das grosse Gut/ welches die Mäßigkeit und Abbruch zu verursachen pflegt/ durch den Graß benommen wird. Al-  
 les solches hastu am Freytag vorgehender Wochen zu sehen. Item weitläuffiger im 1. Buch/ 2. Theil/ Cap. 2.

R. P. Sulfren. 3. Bund.

II. Das 2. Mittel ist/ dieweil man noch-  
 wendig essen und trincken muß/ und unsere Nahrung gleich als eine Arzeneu einnehme/ wie der H. Augustinus sagt; also nimbe deine Nahrung zu rechter und gebührlicher Zeit/ und laß dich nit von dem Lust außserhalb ge-  
 wöhnlicher Zeit zum Essen und Trincken bewegen: speise dich mäßig/ nachdem du es vonnöthen haben wirst/ nicht länger/ als die Vernunft fürsreiben wird.

III. Wan du zu rechter Maß/ welche du im Essen halten sollst / und welche zu deiner Gesundheit erfordert wird / kommen willst/ so thue eins/ und brich dir selbst/ nach dem Raht des H. Augustini / eine Woche oder 14. Tag lang etwas ab in deinem Essen und Trincken / und mercke under dessen wie viel deine Natur erfordere/ oder vonnöthen habe; die Maß/ welche du durch eigene Erfah-  
 nus gelehret / befeisse dich nachmahl auff das genaweste zu halten.

IV. Under dem Essen sollstu in deinem Sinn und Gemüth mit guten Gedancken umgehen. Wie ich dich im 1. Buch/ 2. Theil Cap. 2. von der Nahrung des Leibs gelehret.

V. Befeiß dich eine besondere Andacht zu Christo zu haben. Nimbe dir seine Weiß zu essen und zu trincken zu einer Regel / wie ich anderstwo weiters gelehret.

### Für den Sambstag der zweyten Wochen in der Fasten.

#### Mittel und geistliche Arzeneu wider die Trägheit.

##### Siebender §.

Ursprünglich thue wie in allen vorigen Puncten geschehen.

I. Das erste Mittel ist/ daß man wohl in  
 Pppp sei

seinem Herzen erwege / was dich Laster einer frommen Seel für grossen Schaden bringe. Dan erstlich macht es den Menschen grob und ungeschickt / schwärmütig / trawrig / voller enteler Furcht; es beraubt ihn alles göttlichen Trosts; es macht ihn untüchtig zu allen rühmlichen fürnehmē Aemptern und Geschäften; es ist gleich den Motten un Schaben / welches alle gute Werck verderbt: der Fall und Verderben eines Gewissens; das Abnehmen der Verdiensten / und Häuffung der künftigen Mühe und Arbeit. Ein fauler und träger Mensch hat anders nit zu erwarten als die Vermaledeyung / welche bey dem Propheten Jerem. c. 48. steht: Vermaledeyete sey der Mensch / welcher die Werck Gottes fauler und nachlässiger Weis verrichtet. Besche den Sambstag in voriger Wochen.

II. So mustu wissen / daß die Zeit dieses zergänglichen Lebens welches dir Gott gegeben / in derselbigen den Himmel zu gewinnen sehr kurz und köstlich sey. In Erwegung dieses sollst u billig kein einigē Augenblick unmüßlicher noch nachlässiger Weis lassen vorüber gehen. Neben dem so sollst du weiters wissen / daß du nimmer etwas anders oder mehr guts einzuenden wirst / als was du in deinem Leben aufgefäet. Je mehr Zeit wir allhie auff Erden müßig gehen zubringen / je weniger werden wir im Himmel erhöhet / wosern wir nit gar aufgeschlossen werden.

III. Das 3. Mittel ist / daß wir ernstlich bedencken / was wir einer so grossen Majestät schuldig seyen / wiewohl er umb uns verdienet / daß wir ih mit allem Eyffer und auff allergenaueste dienen / theils wegen seiner eigenen Hochheit / theils auch / dieweil er so grosse und wunderbare Ding unserthalben gethan / ja so schwere und unaussprechliche Marter für uns gelitten. Endlich auch dieweil er unser Heyl und Seligkeit mit so grossem Eyffer

und Ernst befürdert / und nit mich weis uns guts zu thun. David deutet auff dich Gleis und Eyffer / da er von Christo sagt daß er gleich wie ein Riech seines Weges gegangen; er hat nit abgelassen / bis er das Blut unserer Erlösung / welches ihm von dem Vatter anbefohlen / bis zum End gethan Deswegen er dan austrucklich die Heiligkeit seines Leibs / und Erhöhung seines Nahmens von seinem himmlischen Vatter begehret / da er sagt Joan. 7. *Non enim mavi, &c* Ich hab das Wort welches du mir anbefohlen / vollbracht. Deswegen ist es jetzt an dem / daß du diesen Sohn berumbt und herzlich machest.

IV. Das vierte Mittel ist / daß du die Tugenden und geistliche Gaben nicht dan gleich wie ein Geißhalt nicht verachten lasset / und die geringste Gelegenheiten Schatz und sein Gut zu verachten nicht vorüber gehen; eben also thut auch recht welche die Tugend und geistliche Gaben hoch schähet.

V. Das 5. Mittel ist / daß du dein Wort und alles was du zu thun hast in bedachtndung thust / damit stäts eine auf der andern folge / und der geringste Ansehung nicht mit unter lauffe / und damit man dir nit zuwerffen möge / was Cassianus in Colloquium einem müßigen fürwerfen / und seiner grossen Verhöhnung ein Sünden Teuffels nennete / dan gleich wie ein Mann ist / wan er sich auff ein weich Kissen bequemlich schlaffen / oder auff einem süßiglich schlaffen; also ist dem Tugend besser / als seine Ruhe in einer müßigen haben. Bedenck hieran / und sieh ob dir keinen Platz in dir finde.

P.  
J. Müller

Vol. II  
Part I